

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. ds. Mts., vorm. 11 Uhr wird Anfuhr von feinem Kies für Walzarbeiten der Vicinal-versteigert.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Geschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zur mündlichen Verhandlung zu geben, haben die öffentlichen Gewerbeinspektoren des Regierungsbezirks da- außerhalb der Bürozeiten — noch besondere Geschäftsstunden eingerichtet, die auf den 1. Sonntag jeden Monats von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags auf den 2. und 4. Samstag jeden Monats von 3 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Höchst a. M. ist die Königl. Gewerbeinspektion in Frankfurt a. M.-Land, deren Geschäftsräume sich, jetzt daselbst, Myliusstraße 59, befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1916.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Merksätze.

1. Sorgt dafür, daß recht viel Bohnen und Erbsen geerntet werden, denn im Winter haben wir sehr notwendig, sie können auch gut verkauft werden.
2. Stellt recht viel Dauergemüse her; säuert Gemüse und bereitet Konserven in Gläsern und Büchsen, auch im Verkauf.
3. Bewertet die kommende Ernte gut, in diesem Jahre darf keine Frucht verloren gehen. Was sich nicht verkaufen läßt, muß so rasch wie möglich verarbeitet werden.
4. Bereitet viel Gelee, Latwerge und Marmelade, im Winter wird es daran fehlen.
5. Besonders billige Dauerware erhält man durch Trocknen Obst in Schnüren eingefädelt an der

Sonne und am Ofen, trocknet Obst auf Hürden und auf dem Herde. Benutzt auch die Backöfen zum Trocknen, denn hier lassen sich bei richtiger Behandlung große Mengen von Trockenobst ohne jegliche Unkosten herstellen. Das Obst wird auf Hürden gelegt und oben auf die Backöfen gestellt. Die Birnen schneidet man in zwei Hälften und die Äpfel je nach Größe in 4 oder 8 Stücke. Wo besondere Dörren, wie die Geisenheimer Dörrapparate, zur Verfügung stehen, werden diese in der kommenden Zeit besonders wertvolle Dienste leisten. Getrocknetes Obst läßt sich auch zu guten Preisen verkaufen.

6. Im Herbst fehlt es an Arbeitskräften; deshalb schließt Euch zusammen und sucht durch vereinte Kräfte zu erreichen, was der Einzelne nicht vermag.

7. In den Städten können unter Mithilfe der Schul-Obstverwertungsküchen eingerichtet werden, welche auf Kosten der Stadt Konserven herstellen.

8. Verbindet Euch mit den Roten Kreuz-Bereinen und versorgt mit dessen Mithilfe unsere Lazarette mit Obst- und Gemüsekonserven; unsere Verwundeten werden es Euch danken.

9. Sorgt bei Zeiten für die nötigen Töpfe und Gefäße.

10. Wo es gewünscht wird, da können auch Vorträge und Unterweisungen in der Obst- und Gemüseverwertung abgehalten werden.

Die Kommission für Gemüsebau und Gemüseverwertung des Nass. Landes-Obst- und Gartenbauvereins.

Veröffentlicht.

Allen Interessenten wird dringend nahe gelegt, gerade in der kommenden Zeit recht tätig zu sein; gilt es doch, u. a. den in Aussicht stehenden reichen Obstsegen dem Ernst der Zeit entsprechend gut zu verwerten und für reichlich Gemüse zu sorgen.

Mehr wie bisher muß auch in den Obstbauvereinen beratend und aufklärend gewirkt werden; gilt es doch beim Anbau und bei der Verwertung von Obst und Gemüse Fehler zu vermeiden, die in dieser Zeit doppelt schwer wiegen. Jeder Verein betrachte sich deshalb für den betreffenden Ort als die zuständige Beratungsstelle und mache hierauf in geeigneter Weise aufmerksam. In schwierigen Fällen ist die Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. zur Auskunfterteilung gerne bereit.

Der von der Kommission des Nass. Landes-Obst- und Gartenbauvereins in die Wege geleitete Lehrgang

über Gemüsebau und Gemüseverwertung, der vom Nass. Landes-Obst- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer vom 29. bis 31. März an der Königl. Lehranstalt zu Geisenheim abgehalten wurde, erfreute sich eines sehr regen Besuches. 150 Personen aus allen Teilen des Bezirkes nahmen an den Veranstaltungen mit sichtlichem Interesse teil.

Es wird geplant, den von vielen Seiten geäußerten Wünschen Folge gebend, vom 21. bis 23. Juni einen zweiten Lehrgang folgen zu lassen, der die Fortsetzung des ersten bilden soll. Sobald der Herr Minister seine Zustimmung hierzu erteilt hat, wird der Lehrplan bekannt gegeben werden. Eine rege Teilnahme an diesem zweiten Lehrgange wäre sehr erwünscht.

Höchst a. M., den 31. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Jugendwehr.

Samstag, den 20. d. Mts. findet eine Marschübung statt. Freitag, abends 9 Uhr, tritt die Kompanie auf dem Hof der neuen Schule an, um nähere Mitteilungen über den Marsch entgegenzunehmen.

Günster,
Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Der Jahrhunderttag der Schlacht bei Belle-Alliance.

18. Juni.

Wiederum fällt in den Krieg hinein ein bedeutsamer Jahrhunderttag, jener große Tag der deutschen Geschichte, an dem die Gemaltherrschaft Napoleons, die sich nach der Völkerschlacht bei Leipzig noch einmal zu unheimlicher Gefährdung zu erheben vermochte, den Todesstoß erhielt. Am 18. Juni 1815, in der Schlacht bei Belle-Alliance, ging der Stern des gewaltigen Korsen unter. Der Marschall

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

20

Sie werden es mir und Ihrem Freund noch einstens merken, daß wir Sie mit diesem entzückenden Geschöpf bemerkt gemacht haben. — flüsterte ihm die Baronin mit gestrichelter Stimme zu. „Also auf Wiedersehen!“

„Mein teures Fräulein Gabriele, erlauben Sie, daß ich Ihnen einen Freund meines Hauses vorstelle: Herr Arnold von Imhoff,“ sagte Frau von Fianelli zu dem jungen Mädchen.

Gabriele wurde es nun klar, warum ihre Mutter so sehr gedrungen hatte, heute die Oper zu besuchen, und sie hatte sich klopfenden Herzens, daß, wenn dieser junge Mann, dessen vornehme Erscheinung gleich beim ersten Sehen in der Kirche einen sympathischen Eindruck auf sie gemacht hatte, ihr der bestimmte Besuch sein sollte, sie durchaus nicht ablehnen würde, diesen mütterlichen Wunsch zu erfüllen.

Die Baronin richtete es so geschickt ein, daß die jungen Leute ungestört miteinander plaudern konnten, was diesen, wie sie nach einem verstoßenen Blick konstatierten konnte, nur zu sein schien.

Imhoff, der sonst so gewandte, geistreiche Causeur, dem die lustigen Einfälle zur Verfügung standen, fühlte sich, gegenüber diesem jungen Mädchen mit den ernstesten, sanftesten Augen, wie eine reine, kühle Seele widerspiegeln, schuldbehaftet, wie er war, zuerst befangen, beinahe unbeholfen, bis er nach und nach seine Sicherheit wiedergewann und hierauf im Gespräch auf ihre erste Begegnung in der Kirche kam.

„Es war meines Vaters Geburtstag,“ sagte Gabriele mit leicht umflorter Stimme, „und während ich betete, hatte ich die Empfindung, als ob mich ein verklärter Geist umschwebte.“

„Sie haben Ihren Vater sehr geliebt, Fräulein Bertow?“

„Er war mein einziger Freund, mein Führer und Berater; mit ihm verlor ich alles,“ entgegnete sie, die feucht-glänzenden Augen zu dem jungen Edelmann erhoben, der mit immer wachsender Teilnahme betrachtete.

„Haben Fräulein noch Geschwister?“

„Ich habe nur noch meine Mutter; sie ist eine gutherzige Frau, aber —“ sie stockte, erröte und wurde sichtlich ver-

legen, Imhoff aber, der sie zu verstehen glaubte, kam ihr in zarter Weise zu Hilfe.

Sie sind glücklich, mein gnädiges Fräulein, noch ein Wesen zu haben, mit dem Sie sich durch die Bande des Blutes verbunden fühlen. Welch Glück das ist, empfindet man am besten, wenn man — wie ich — allein dasteht; meine beiden Eltern sind tot, Geschwister hatte ich nie, nur eine alte Tante lebt noch, doch sind wir ein wenig entzweit.“

Die jungen Leute, die immer mehr an einander Gefallen zu finden schienen, plauderten noch lange ungestört und in angeregter Weise, so daß Imhoff ganz seine triste Lage vergaß, nichts sah und hörte außer ihr, und sich ganz dem sanften Zauber, der von ihrer reizenden Person ausging, hingab.

Als endlich die Baronin am Arm der Frau Bertow sich näherte und letztere die Tochter zum Aufbruch mahnte, hatte Imhoff die Empfindung, als könne er sich nicht mehr von Gabriele trennen.

Ohne eine der üblichen banalen Phrasen nahm der junge Edelmann nur mit devoter, stummer Verneigung und, als Gabriele ihm lächelnd die kleine Rechte bot, mit abermaliger Verbeugung und einem ehrfurchtsvollen Handkuß Abschied.

Raum hatten die Damen den Salon verlassen, als die Baronin lebhaft auf Imhoff trat.

„Alles geht nach Wunsch; Frau Bertow ist entzückt von Ihnen und was Gabriele anbelangt, wäre es nur Ihre Schuld, wenn Sie nicht den Sieg davontrügen.“

Arnold von Imhoff antwortete nicht; bleich, finster vor sich hinblickend, stand er vor der neugierig ihn anschauenden Baronin.

Als sie dann sprechen wollte, hob er ablehnend die Hand, verbogte sich und verließ so rasch, als brenne es, hinter ihm, den Salon.

Einen Moment stand die schöne Frau verblüfft da, dann aber flog ein häßliches Lächeln über ihre Züge.

„Gehe nur, Narr, der Du bist! Nicht lange wird es dauern und Du kommst doch wieder. Hebrigens scheint Leo ihm gefolgt zu sein; der wird den Vogel gewiß nicht auslassen.“

Leo von Brandt hatte wirklich unmittelbar nach Imhoff

die Wohnung verlassen und, kaum war dieser auf die Straße hinausgetreten, als er eine Hand auf seinem Arm fühlte.

„Was hast Du? Bist Du toll geworden, daß Du so wild davonstürmst?“ rief Leo ihn an.

„Nein, ich bin nicht toll geworden, sondern zur Erkenntnis gekommen, daß eine unter solchen Umständen geschlossene Heirat eine — Infamie wäre,“ stieß Imhoff mit rauher Stimme hervor.

Brandt antwortete nicht gleich, sah dem andern scharf in die Augen und lachte dann höhnisch auf.

„Seit wann bist Du denn aber so — feinfühlig geworden? Was tust Du denn andres, als was Hunderte in ähnlicher Lage vor Dir getan haben und —“

„Still, ich will nichts weiter hören; laß mich! Ich kenne meinen Weg,“ unterbrach Imhoff ihn barsch, worauf es in Brandts schwarzen Augen zornig aufblitzte.

„Alja — den nach der neuen Welt meinst Du? Na! Du doch nicht so fromm und ehrbar! Im geheimen sehnst Du Dich ja doch nach den Millionen dieser Gabriele Bertow, die, nebenbei bemerkt, eine reizende Edelbabe abgeben würde, findest Du das nicht auch?“ Einem derben Fluch ausstößend, rannte Imhoff, den andern mitten auf der Straße stehen lassend, davon.

„Was soll das heißen? Sollte der Narr im Ernst daran denken, nach Amerika zu gehen? Warte nur, Du sollst uns nicht entweichen, denn in meiner Kassa ist Ebbe und unser Leben ist etwas kostspielig.“

Mit drohend erhobener Faust stand Leo von Brandt da, das hübsche Gesicht verzerrt vor Zorn und Haß, dann schritt er, den Kopf voll ungueter Gedanken, seinem eleganten Junggefehlensheim zu.

„Nun, mein teures Kind,“ sagte Frau Bertow zu der Tochter, nachdem beide nach Hause gekommen waren, „stehe nur, daß Du dich heute abend köstlich amüsiert hast!“

„Aber, Mama — ich bitte Dich —“

„Was denn, Kleine?“ lachte Frau Bertow belustigt auf.

„So sei doch nicht kindisch! Du bist ja keine Roubine. Niemand, dieser junge Edelmann ist ein sehr lebenswürdiger Mensch?“

„Gewiß, Mama.“

213.20

Vormwärts hatte die Entscheidung gegeben. Darum schloß die Rede, die ein hervorragender Geschichtslehrer wenige Tage nach Blüchers Erobtat zur Siegesfeier in der Kieler Universität hielt, mit den Worten: „Heil den Deutschen, welche aus tiefer Not Errettung gefunden haben, und noch der späte Enkel rufe dankbar: Heil Blücher und Streikern für das deutsche Vaterland!“

Gedenken wir heute auch wieder der unvergeßlich wahren Worte, die vor hundert Jahren Blücher zu seinen siegreichen Helden gesprochen hat: „Ihr, meine hochachtbaren Waffengefährten, Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht. Solange es Geschichte gibt, wird sie Euer gedenken. Auf Euch, Ihr unerschütterlichen Säulen der preußischen Monarchie, ruhet mit Sicherheit das Glück Eures Königs und seines Hauses. Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen!“

Fürwahr: die Enkel von 1915 gleichen ihren Helden-vorfahren von 1815! Blüchers Hoffnung erweist dieser Krieg als vollauf berechtigt: nie wird Preußen-Deutschland untergehen.

Der Erinnerung an den 18. Juni 1815, den Sieg Blüchers, gibt heute die Tatsache ein besonderes Gepräge, daß damals die deutschen Sieger zusammen mit den Engländern unter Wellington gegen die Franzosen kämpften. Aber nicht ehrliche treue Freundschaft mit Deutschland, sondern nur die gemeinsame Todfeindschaft gegen Napoleon hat England vor einem Jahrhundert zur Waffengemeinschaft mit den Deutschen bestimmt. Echte Freundschaft hat England niemals gekannt, geschweige denn bewiesen. Gerade aus Anlaß des zusammen mit den Deutschen erfochtenen Sieges bei Belle-Alliance haben die Engländer genug gezeigt, daß nicht der Geist treuer Waffenbrüderschaft, sondern nur krämerhafte, kalt berechnende, treulose Selbstsucht sie beseelt. Wellington, den Blücher vor vernichtender Niederlage gerettet hatte, trachtete sofort nach dem 18. Juni danach, durch Betätigung der britischen Großmeisterchaft im Lügen den Sieg allein sich und England zuzuschreiben. Der ehrliche Heldengreis Blücher nannte die Schlacht nach dem Orte La Belle-Alliance, erstens, weil er hier am Abend des Siegestages mit Wellington zusammengetroffen war, und dann, weil er durch den Namen, der zu deutsch das schöne Bündnis bedeutet, die deutsch-englische Waffengemeinschaft ehren wollte. Wellington aber dachte nicht daran, der Wahrheit die Ehre zu geben. Eine Lüge war es, als er die Schlacht, die Blücher zum Siege gemacht hatte, nach seinem letzten Hauptquartier Waterloo nannte, das ganz abseits vom Schlachtplatz liegt, und als er in seinem Schlachtbericht behauptete, nur er habe die Schlacht entschieden. Bismarck, der wenige Wochen vor dem Schlachttag von Belle-Alliance geboren wurde, hat einmal geäußert: „Belle-Alliance! Das ist so recht deutsch. Die Engländer schämen sich der Gemeinschaftlichkeit des Kampfes, reden nie von unsrer Beihilfe, die doch entschied. Ihnen ist es eine üble Alliance. Sie sagen Waterloo. Mich empört es jedesmal, Schlachtnamen zu hören.“

Das Empörende ferner, das der treulos-englische Schlachtnamen Waterloo in der Erinnerung in uns weckt, ist die Feindseligkeit, die die Engländer gegen Deutschland als unsere Waffengefährten bekundet haben. Ihnen ist es zu danken, daß die gerechten Forderungen des deutschen Volkes, die am entschiedensten von den Siegern von Belle-Alliance, von Blücher und Ouseinaw vertreten wurden, den Franzosen den Raub der Grenzlande Elsaß und Lothringen wieder zu nehmen, unerfüllt blieben. Wellington ließ damals, rücksichtslos-eigenmächtig, ohne die Verbündeten zu fragen, den von Napoleon vertriebenen Bourbonenkönig als Freund in Paris einziehen und vereitelte so, daß das nunmehr verbündete Frankreich das gestohlene Elsaß-Lothringen auslieferte. Ganz im Geiste englischer Politik handelnd, hat Wellington die Deutschen um den Siegespreis von Belle-Alliance gebracht. Ouseinaw sagte damals: England wolle das europäische Festland in neue

Wirren stürzen, damit dieses nicht Zeit habe, sich gegen die britische Handelspolitik zur Wehr zu setzen.

Blücher rief angesichts des faulen Friedens, der dank den Engländern dem herrlichen Siege vom 18. Juni 1815 folgte, erbittert aus: „Preußen und Deutschland steht trotz seiner Anstrengungen immer wieder als der Betrogene vor der ganzen Welt da.“ Betrogen durch England. So hat sich England vor 100 Jahren als Freund und Bundesgenosse seinem Wesen nach nicht anders betätigt denn heute als unser Feind.

Der Krieg.

Ein Angriff auf Englands Nordostküste.

Berlin, 17. Juni. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsere Marineluftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein befestigter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofenwerk in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurde. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigung.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnke.

Tagesbericht vom 16. Juni.

Großes Hauptquartier, 16. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an.

Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellungen nördlich des Teiches von Bellewaarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires-La Bassée und dem Kanal von La Bassée vollkommen zusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste. Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Vorttohöhe magt sich der Feind nach seinen Niederlagen vom 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Moulin-sous-tous-vents ist der Kampf noch im Gange. Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Fecht und Lauch scheiterte. Dort wird nur noch nordwestlich von Meheral und am Hilsenstert gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dwina-Abschnitt (südöstlich von Mariampol) östlich von Augustow und nördlich von Bolimow wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Lipowo-Kalwarja gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen, 2040 Gefangene und drei Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Woytsch russische Angriffe gegen

Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen rissen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich Sienawa und den Dnjestr-Sümpfen östlich von Sienawa die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Ciepliko (nördlich von Sienawa) — südlich Lubascom—Jawabomko-Abschnitt (südwestlich mirow) westlich Jaworow — westlich Sadowa-Wisniew nach hartem Kampfe geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen seit dem 12. Juni über 40000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und Zurawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage dort unverändert.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Russischer Kriegsschauplatz.

Wien, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Laut dem Kriegsbildungsbureau betrug die Beute in Galizien vom 1. Juni bis 15. Juni 108 Offiziere, 122300 Mann, Geschütze, 187 Maschinengewehre.

Wien, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Am 16. Juni wird verlautbart, 16. Juni, mittags:

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zähester Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Cernkow, Lubascom und Jaworow zum südlich der Lemberger Straße hat die Armee des Generalobersten von Mackensen die russischen Stellungen auf der ganzen Front erstürmt und den Feind über Sadowa, Wisniew und Rudki zurückgeworfen.

Südlich des Dnjestr wird im Vorfeld der Brückenköpfe gekämpft. Truppen der Armee Pflanzers haben gestern früh Nienow genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten neue vereinzelt Vorstöße und wurden aber allenthalben abgewiesen, so am Monte Monfalcone, Sagrado und Plava, an der Küstengrenze in der Gegend östlich des Plöken, im Trentin Grenzgebiete bei Peutelsstein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Transportschiffe des Feindes, sowie Lager und Flugzeugstützen an der Küste von Sed-ül-Bahr. Einer unserer Flugzeuge bemerkte in der Refalsbucht auf Imbros ein Panzerschiff des Typs an den „Agamemnon“ erinnerte. Das Besatzungsschiff lag fast unter der Meeresoberfläche. Der hintere Schornstein und der hintere Mast lagen vollständig unter Wasser. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Wesentliches.

Ein großes feindliches Kriegsschiff gesunken.

Konstantinopel, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Nach sicheren, amtlich noch nicht bestätigten Nachrichten, ist ein großes feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge einer Explosion gesunken.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

21

„So gefällt er Dir, mein Kind?“ forschte Frau Bertow. Gabriele sann nach, ob sie der Mutter von ihrer Begegnung mit Imhoff in der Kirche erzählen sollte, stand jedoch davon ab und entgegnete auf der Mutter Frage unter tiefem Erzittern, daß sie nach der ersten Zusammenkunft noch kein Urteil abgeben könne. Frau Bertow schien jedoch mit dieser unbestimmten Antwort nicht unzufrieden zu sein, denn mit einem Nicken umarmte und küßte sie die Tochter.

Am nächsten Tage besuchte Frau Bertow die Baronin. „Meine teure Freundin, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie ich mich freue. Meine Tochter scheint sich für den jungen Kapalier lebhaft zu interessieren und vielleicht gelingt es uns, ihn von seiner tollen Idee, nach Amerika abzuwandern, abzubringen.“

„Wir wollen es hoffen,“ entgegnete die Baronin mit selbstsamem Nicken.

6. Kapitel.

Aufs äußerste gedrückt und verstimmt sah Arnold von Imhoff in seinem Gemache und schaute starr auf einen Punkt. Im Innern des jungen Mannes lebte die Liebe zu Gabriele Bertow und der heiße Wunsch, sie sein Weib zu nennen, wurde immer mächtiger in seinem Herzen.

So präpar auch seine Lage war, so wünschte er doch, Gabriele wäre arm, um sie an seine Liebe glauben zu machen, sich ihr frei, ohne die Vermittlung der Baronin und Leo von Brandts nähern zu können und ihr von dem zu sprechen, was seine Seele marterte. Er empfand deutlich, daß er ohne Gabriele nicht mehr leben könne und daß sie sein guter Engel sein würde. Tausendmal berante er — wenn auch seine Reize zu spät kam — sich mit dieser Baronin eingelassen und ihr seine triste Lage enthüllt zu haben, aber vielleicht war es noch nicht zu spät, vielleicht konnte er sich von ihr und von Brandt noch losmachen? Doch auf welche Art?

Den Kopf in beide Hände stützend, seufzte er schwer auf. Wüßte durchguckte ein Gedanke sein Gehirn: Wenn er doch fortginge, sich „drüben“ eine ehrenvolle Existenz gründen könnte,

um sich dann frei und offen um das geliebte Mädchen zu bewerben?

Lor, der er war. Wüßte er denn, ob Gabriele auch seine Liebe erwidern würde und auf ihn warten wollte? Sie, die Erbin eines so großen Vermögens, um deren Hand sich genug andere bewerben würden?

Die Hoffnung auf eine glückliche Lösung dieser Affäre schwand und, wenn er ehrlich bleiben wollte, mußte er fort, durfte er Gabriele nicht mehr sehen.

Als hätte Leo Brandt eine Ahnung von Imhoffs Vorhaben gehabt, ließ er sich in diesem Moment durch Josef anmelden.

„Wie, Du siehst wie ein Verbannter allein daheim?“ redete er den mürrisch ihn Begrüßenden an. „Komm mit mir.“

„Nein, ich werde nicht mit Dir kommen.“

„Und warum nicht?“ fragte Brandt, indem er sich setzte und den andern mit kalten Blicken musterte.

„Weil es mir widerstrebt, einen weiteren Schritt in dieser Angelegenheit zu machen.“

„Dann hättest Du auch den ersten unterlassen sollen.“

„Wie meinst Du das?“ rief Imhoff drohend.

„Bah! Du verstehst mich ganz gut, verstelle Dich nicht. Du bist doch nicht auf den Kopf gefallen, mein Bester, und wüßtest, um was es sich handelte. Warum nimmst Du, wenn Dir die Sache ernstlich widerstrebt, die Einladung unserer Freundin, der Baronin, an? Du hast dadurch stillschweigend Deine Einwilligung, Franklein Gabriele Bertow, die Millionärin, zu heiraten, und getan und damit —“

„Noch ist kein bindendes Wort gesprochen worden.“

„Nein, aber Du wirst es in Bälde sprechen müssen, da Du zu weit gegangen bist, um auf halbem Wege stehen zu bleiben oder gar umzukehren. Wir meinen es gut mit Dir —“

„Wirklich?“ spottete Imhoff mit verächtlichem Blick. „Du gestehst heute, nachdem Du zuerst geäußert hast, diese Damen gekannt zu haben? Du bist also mit dieser Fiancilli im Bunde. Und Du willst mein Freund sein?“

„Eben weil ich Dein Freund bin, ist es mein Bestreben, Dich aus Deiner präkären Lage durch ein sehr leichtes und modernes Mittel, durch eine reiche Heirat, zu befreien. Also ja, ich bin mit dieser Fiancilli im Bunde, wie Du Dich eben geschmackvoll ausgedrückt hast, doch anstatt mir verachtungs-

volle Blicke zuzuschleudern, solltest Du mir dafür dankbar sein, daß ich mich so ernstlich mit Dir beschäftige.“

Eine Weile stand Arnold von Imhoff schweigend da und schaute dem Freund scharf in die Augen.

„Und aus welchem Grunde tust Du das?“ fragte er dann mit harter Stimme.

„Mein Gott, welche Frage. Natürlich nur aus Freundschaft für Dich.“

„Gut, ich will Dir glauben. Was jedoch die Baronin betrifft —“

„Das ist lediglich ihre Sache, darüber mußt Du Dich mit ihr auseinanderlegen, das kümmert mich nichts,“ entgegnete Brandt mit kalter Ruhe.

Wieder ruhten Imhoffs Augen mit durchdringenden Blicken auf dem andern, dessen Miene jedoch unbewegt blieb.

„So werdest Du Euch in der Summe teilen,“ sagte er endlich verächtlichen Tones. „Man kennt das zur Genüge, aber ich würde Euch, daß — ich —“

„Nüch! Schwöre lieber nicht, mein Teurer!“ unterbrach ihn Brandt mit drohender Stimme. „Es nützt Dir nichts mehr. Was willst Du denn eigentlich? Du bist zugewandert, stehst ohne Mittel da — denn was sind ein paar elende tausend Kronen für Deute unseres Schlages —“

„Ich habe einige Schulden, nirgends aber mehr Kredit. Man bittet Dir zur Rangierung Deiner finanziellen Verhältnisse ein Fräulein an, die nicht nur Millionärin, sondern auch reich und wohlgezogen ist, keinen lästigen Anhang hat, denn die Mutter ist eine harmlose Person, und Du willst nicht annehmen, weil Du Dir auf einmal in den Kopf geistig hast, lieber in Amerika den Tageslohn zu spielen als —“

„Eine solche Heirat einzugehen,“ fiel Imhoff ein.

Leo von Brandt schwieg jetzt und machte Miene, aufzuhören, um sich zu entfernen.

„Wohin gehst Du?“ fragte Imhoff rasch.

„Da ich sehe, wie undankbar ich von Dir behandelt werde, habe ich hier nichts mehr zu suchen und lasse Dir Zeit, nachzudenken und zur Vernunft zu kommen, zu überlegen, ob ein Mädchen wie Gabriele Bertow viel begehrt ist,“ entgegnete Brandt langsam, lauernd den Freund beobachtend, der Antlitz leicht erbläute. „Also lebe wohl! Aber laß mich Deiner Absicht nach Amerika noch einmal bei uns sehen.“

Die Opfer des Karlsruher Luftbombardements.

Karlsruhe, 16. Juni. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., Frkf.) Der Fliegerangriff auf die badische Residenz am Dienstag früh hat leider noch mehr Opfer gezeitigt, da einige der schwerverletzten Personen inzwischen gestorben sind. Nach den letzten behördlichen Mitteilungen ist die Gesamtzahl der Todesopfer auf insgesamt 27 gestiegen. Der Großherzog hat heute aus dem Namenstag ein Telegramm an den Oberbürgermeister geschickt, in dem er in herzlichen Worten seiner Teilnahme an dem Unglück Ausdruck verleiht, das Karlsruhe befallen hat, und insbesondere den schwergeprüften Familien der Getöteten und Verwundeten sein warmes Mitgefühl zuwendet. Die Großherzogin Hildegard hat in einem Schreiben ebenfalls ihre herzliche Anteilnahme ausgedrückt. Auch der preussische Gesandte v. Eifendieker hat dem Oberbürgermeister ihr Beileid ausgedrückt. Die gesamte Beisetzung der Opfer des Fliegerangriffes erfolgt am Freitag, den 18. Juni vormittags 9 Uhr auf dem Friedhofe. Für die Beisetzung hat die Stadt einen besonderen Platz auf dem Friedhof zur Verfügung gestellt. — Die Karlsruher Abendblätter kommentieren den französischen Generalstabsbericht über den Fliegerangriff und weisen seine schwindelhaften Behauptungen zurück.

Der Luftangriff auf Hull.

Amsterdam, 16. Juni. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., Frkf.) Ein Privatbrief aus Hull vom 12. ds. gibt Einzelheiten über den Zeppelinangriff in der Nacht vom 7. auf den 8. Es heißt darin: Wir haben am Sonntag Mitternacht einen sehr ernsthaften Zeppelinangriff erlebt. Zwei Brände entstanden. Ein Holzlager für ein ausgebreitetes Bureaugebäude ist abgebrannt. Große Gebäude sind beschädigt, Tausende von Menschen sind verwundet. Ganze Terrassen flogen in die Luft. Am folgenden Abend wiederum ein Zeppelinangriff, bei dem Tausende von Menschen, meist Leute, die in kleinen Häusern wohnten, aus der Stadt auf das offene Feld und nahmen ihre Betten mit. Die Parks wurden geöffnet, damit die Leute dort übernachten. Seitdem ist wieder alles ruhig.

Der Seekrieg.

Die Versenkung des „U 14“.

Amsterdam, 16. Juni. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., Frkf.) Der Schiffer Grootoeld von dem Scheepvaart-Fischerboot „Sch. 347“ war durch einen Zufall, als das deutsche Unterseeboot „U 14“ von fünf englischen Fischdampfern in den Grund gedrückt wurde. Das Unterseeboot sah sich zunächst nur den bewaffneten englischen Fischdampfern gegenüber, der 75 Zentimeterkanone und zwei englische Marinegeschütze an Bord hatte. Vermutlich hat das Unterseeboot infolge der nebeligen Luft nicht gesehen, daß noch andere englische bewaffnete Schiffe in der Nähe waren. Das Unterseeboot gab einen Schuß ab, um der Aufmerksamkeit der Fischdampfer anzuzeigen, daß sie das Boot verlassen habe. Der Fischdampfer holte jedoch mit einem Pfeifensignal die anderen bewaffneten Schiffe herbei, die gemeinsam eine Salve auf das Unterseeboot abgaben, das am Vorderschiff getroffen wurde. Der Vorderschiff ging in die Höhe, während das Hinterschiff unter Wasser blieb. Das Unterseeboot konnte nicht untertauchen, es wurde dann, da die Mannschaft den Zustand des Schiffes augenscheinlich nicht verbessern wollte, gerammt. Das Unterseeboot ging unter, einige Minuten später aber plötzlich wieder einige Minuten an die Oberfläche, wobei die 24 Mann starke Besatzung mit Schwimmgürteln versehen über Bord sprang, worauf das Unterseeboot wieder unterging. Die Leichen wurden durch die Fischdampfer aufgefischt und nach Holland gebracht. Die Fischdampfer gehörten nach dem Namen dem Scheepvaart-Fischerboot „347“ an. Ein anderes Scheepvaart-Fischerboot in der Nähe liefen große Gefahr, ebenfalls von den englischen Schiffen getroffen zu werden. Bevor die bewaffneten englischen Schiffe abzogen, kamen zwei englische Matrosen an dem englischen Schiffe mit geladenen Revolvern an das holländische Fischerbootes, um die Papiere zu beschlagnahmen. Die Fischer wurden dann, als die Papiere gefunden wurden, in Ruhe gelassen. (Die Fischer versuchten, nicht ohne Erfolg, unter den Neuankömmlingen für Deutschland ungünstige Stimmung hervorzurufen, indem sie behaupteten, daß Deutschland Krieg mit England führt. Wie sich jetzt an diesem Fischerboot ein Bestandteil der englischen Kriegsschiffe bewaffnet sind und zum großen Teil als Aufklärer oder Minenfischer Dienste tun. D. R.)

Lokale Nachrichten.

Ein Gedenktag. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß morgen am 18. Juni 25 Jahre verflossen sind, daß der Bildhauer Johann Herber durch einen Unfall sein Leben einbüßte. Der Verunglückte arbeitete an einem Neubau in Frankfurt, als sich plötzlich eine Balkenplatte löste und ihn unter sich begrub, so daß der Tod sofort eintrat. Der Unglücksfall war damals allgemeine Teilnahme, zumal der Verunglückte im Vereins- und Rassenwesen ein hervorragender Mann war.

Normaler Bierpreisaufschlag. In München haben die „Berliner Tageblätter“ die Brauer beschloßen, ab heute

den Bierpreis abermals um 2 Pfennig für das Liter zu erhöhen.

Feldwebellieutenant und Einkommensteuer. Nach einem Urteil des kgl. Oberverwaltungsgericht ist das Militäreinkommen eines Feldwebellieutenants von der Besteuerung ausgeschlossen, weil er trotz der Verleihung des Ranges eines Leutnants nicht aus dem Stande der Unteroffiziere ausgeschieden ist.

Der Kaiser als Pate. Der Kaiser und König hat verfügt, daß künftig für die Annahme einer landesherrlichen Patenstelle bei sieben Söhnen von der bisherigen Bedingung der ununterbrochenen Reihenfolge der Söhne in derselben Ehe abzusehen, dagegen an der Voraussetzung, daß alle sieben Söhne am Leben sind, festzuhalten ist.

Zwei weitere Siege des v. Weinberg'schen Stalles. In Berlin-Hoppegarten passierten Sonntag die v. Weinberg'schen Pferde „Angelico“ im Trachenberg-Rennen und „Nicolò“ im Juni-Handicap als Erste das Ziel. Jedes der beiden Rennen war mit 4000 Mk. ausgestattet.

Fünf Brüder gefallen. Alle fünf Brüder der Frau des Krankenkassen-Kontrollieurs Wohlwend in Füssen, deren Mann ebenfalls im Felde steht, sind auf Frankreichs Fluren den Heldentod für das Vaterland gestorben. Die Eltern der fünf Wackeren leben noch in Niederbach bei Landshut; in ihren alten Tagen hat das unerbittliche Schicksal sie hart geprüft.

Stellenwechsel bei ländlichen Diensthöfen. Ueber die gesetzlichen Bestimmungen, die auf den Stellenwechsel der landwirtschaftlichen Arbeiter Anwendung finden, herrscht vielfach noch Unklarheit. Solange der Belagerungszustand oder Kriegszustand verhängt ist, eine Voraussetzung, die fast für alle Gegenden des Reiches zutrifft, dürfen landwirtschaftliche Diensthöfen und Arbeiter ihre Arbeitsstellen ohne Einwilligung des Dienstherrn oder Arbeitgebers oder ohne wichtigen Grund vor Abschluß der Erntearbeiten nicht verlassen. Verletzungen gegen die einschlägigen Bestimmungen können Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre nach sich ziehen.

Erntestatistik. Der Bundesrat hat am Donnerstag die Vornahme einer Erhebung über die Ernteflächen des Friedensmäßigen Anbaues von Kartoffeln und Getreide Anfang Juli angeordnet. Eine Anbauflächenfeststellung wurde jedes Frühjahr bewirkt, sobald die Ackerbestellung vollendet war. In diesem Jahre wird sie auf Anfang Juli verlegt, damit zugleich übersehen werden kann, auf welche Ernte zu hoffen ist. Nach dem bisherigen Verfahren war wohl ein Ueberblick möglich über alles, was an Kartoffeln und Getreide gepflanzt war, aber nicht darüber, was davon zur Ernte kam und zur menschlichen Ernährung dienen konnte. Erfahrungsgemäß wird in manchen Gegenden Roggen oder Mengkorn gepflanzt, im Frühjahr gemäht und als Grünfutter verwendet. Diese Anbauflächen erschienen in den früheren Aufstellungen ebenfalls, obwohl sie für die menschliche Ernährung nichts abwarfen. Das wird nun aufhören. In den Juli-Listen werden auch die Getreideflächen nicht erscheinen, die durch Hagelschlag oder andere Ereignisse vernichtet sind und also für die menschliche Ernährung nichts mehr liefern können. Ebenso werden die Flächen der bereits geernteten Frühkartoffeln in Abzug gebracht werden. Auf diese Weise wird ein genaueres Bild über die Menge des zur Ernte gelangenden Getreides erzielt werden. Demzufolge wird auch der Kartoffelertrag sicherer geschätzt werden können, wenn man in den verschiedenen Gegenden die Ernteflächen der einzelnen Getreidearten mit den üblichen Durchschnittserträgen vervielfältigt. Die Gemeindebehörden werden zur sorgfältigsten Ausfüllung der ihnen zugehenden Aufstellungslisten angehalten werden. — Es handelt sich hierbei um ein neues Glied in der Kette der Maßnahmen gegen den Hungertod unserer Feinde.

Laubheu. Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Um den Eintritt einer Futterknappheit im bevorstehenden Herbst und Winter vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, die Besitzer privater Waldungen auf die Möglichkeit hinzuweisen, die Waldbestände zu der Beschaffung weiterer Futterstoffe heranzuziehen. Es ist bekannt, daß in vielen Gebirgsgegenden das Laub der Waldbäume, namentlich von Ahorn, Eiche, Linde, Ulme, Eiche, Pappel, Weide, Alajie und Birke, regelmäßig zur Gewinnung von Laubheu herangezogen wird. Im übrigen ist alles Baumlaub, namentlich auch das der Rotbuche, zur Futtergewinnung geeignet. Wenn bei der zurzeit herrschenden trockenen Witterung größere Mengen von Laub durch Abstreifen der Blätter von den Zweigen oder Abschneiden der dünnen Zweige gewonnen und zu Heu getrocknet wird, so können dadurch beträchtliche Futtermengen für die bevorstehende Winterszeit angesammelt werden.

Eßt Kartoffeln! Es ist bekannt, daß wir glücklicherweise noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Auskeimen schwinden und durch Fäulnis verderben. Zwar werden mit allen verfügbaren Vorrichtungen Dauervorräte hergestellt; aber das genügt nicht; um nicht Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt viel Kartoffeln frisch verzehrt werden. Wenn wir zum Abendessen Kartoffeln kochen, sparen wir an Brot, also an Getreide; dieses aber ist haltbar und wird eine wertvolle Reserve für den Winter. Kocht viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (z. B. Spinat, Kohlrabi, Wirsingkohl, Möhren, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen; kocht Kartoffeln mit frischem Soßsauce, Rippfleisch, Bäckfleisch oder Salzhering, eßt Kartoffellöcher mit Fruchtbeigut (Pflaumenmus, Rhabarber, Stachelbeeren) oder kalt in Buttermilch; bereitet Kartoffelsalat, saure Kartoffeln mit brauner Tunke, mit Senf, Meerrettich, Dill- oder anderen Kräutertunken. Man kann Kartoffeln zu sehr vielen schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden, auch wenn man Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben.

Steigende Zuckerpreise. In den letzten Wochen ist der Doppelzentner Zucker von 48 Mk. auf 56 Mk. im

Preis gestiegen; der Preis für 100 Pfund ist also um 4 Mk. ohne ersichtlichen Grund in die Höhe gegangen. Untersucht man die Ursachen dieser Preissteigerung, so gelangt man zu folgenden Ergebnissen: Die Zucker-Produktion ist weder eingeschränkt, noch sonstwie gehindert: sie geht vielmehr mit derselben Regelmäßigkeit wie in anderen Jahren vor sich. Die Hausfrauen haben schließlich auch keine übermäßig großen Vorräte eingekauft. Aber selbst, wenn dies tatsächlich der Fall sein sollte, so müßte immerhin Zucker noch in größeren Mengen zu haben sein, denn einerseits scheiden die Frauen, die Zucker-Vorräte haben, wenigstens für die nächsten Wochen als Konsumanten aus, und andererseits nimmt die Zucker-Produktion ihren regelmäßigen Fortgang. Es sind hier zweifellos spekulative Kräfte am Werke, die mit allen Mitteln versuchen, die Zucker-Produktion solange vom Markte fernzuhalten, bis die Preise entsprechend gestiegen sind. Daß dies tatsächlich der Fall ist, wird durch die Tatsache einwandfrei bewiesen, daß Zucker zu noch höheren Preisen als 56 Mk. für den Doppelzentner jederzeit in größeren Mengen geliefert werden kann. Der Zucker wird also zurückgehalten, um eine künstliche Zucker-Knappheit hervorzurufen und hierdurch die Preise in die Höhe zu treiben.

Hitzschläge bei Zugtieren. Der Leipziger Tierärztliche Verein, Johannisstraße 14, schreibt uns: „In den letzten Tagen sind wieder verschiedene Fälle von Hitzschlägen vorgekommen. Wir möchten deshalb alle Fuhrwerksbesitzer, um sie vor Schaden zu bewahren, wiederholt darauf aufmerksam machen, daß in den meisten Fällen den Hitzschlägen vorgebeugt wird, wenn die Tiere öfters und reichlich getränkt werden. Bekanntlich hängen die Hitzschläge mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten starken Verdickung des Blutes zusammen. Daß diese gefährliche Störung des Blutumlaufes durch reichliche Wasserzufuhr beseitigt werden kann, muß im Interesse aller Tierbesitzer immer wieder hervorgehoben werden.“

Gegen die neugierigen Gaffer. In Rempten werden zahlreiche französische Kriegsgefangene zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet. Wenn die Gefangenen zu ihren Arbeitsstellen gebracht werden, entsteht immer ein großer Aufbruch. Um diesem müßigen Gaffen entgegenzutreten, hat der Garnisons-Alteste eine Warnung erlassen, in der es heißt: „Es ist eines Deutschen unwürdig, wenn er sich als neugieriger Gaffer vor unseren Feinden benimmt. Auch die kriegsgefangenen Feinde bei uns im Lande müssen unbedingt etwas fühlen von der Größe und Würde des deutschen Volkes, die sie draußen im Kampfe mit unseren Soldaten kennen gelernt haben.“ — Die Warnung sollte auch bei uns in der engeren Heimat beherzigt werden.

Statistik der Gabelsberger'schen Schule. Die Gabelsberger'sche Schule hat soeben das Ergebnis der neuen Zählung, die im Gegensatz zu anderen Stenographieschulen auch während des Krieges durchgeführt wurde, bekanntgegeben. Auch diesmal weist die für das Jahr 1913/14 aufgestellte Statistik recht günstige Zahlen auf, trotzdem infolge des Kriegsausbruchs manche Angaben ausgeblieben sind. Nach der vom königlichen Stenographischen Landesamt zu Dresden vorgenommenen Zählung weist die deutsche Schule Gabelsberger einen Bestand von 2771 Vereinen, 130830 Mitgliedern, 184191 Unterrichteten und 2546 Lehranstalten auf. Das ist gegen das vorhergehende Jahr eine Zunahme von 8 Vereinen, 2767 Mitgliedern, 348 Unterrichteten und 60 Lehranstalten. Auf das Deutsche Reich entfallen 2539 Vereine mit 116912 Mitgliedern, 124979 Unterrichteten und 2488 Lehranstalten.

Billige Kartoffeln.

Bayreuth, 14. Juni. Die Stadt Bayreuth verkauft jetzt aus ihren Beständen Kartoffeln an Jedermann zum Preise von 4 Mark für den Zentner ab. Der fortdauernde Rückgang der Kartoffelpreise läßt es nicht mehr nötig erscheinen, daß ein Notvorrat für die minderbemittelte Bevölkerung aufgespart werde. Die Angehörigen von Kriegsteilnehmern erhalten den Zentner Kartoffeln zu 3.50 Mark.

Hamborn, 14. Juni. Der Oberbürgermeister macht bekannt, daß Kartoffeln zum Preise von einer Mark für den Zentner an die Bürger abgegeben werden. Infolge der Hitze und wegen Mangels an geeigneten Lagerräumen laufen die noch großen Bestände Gefahr zu verderben. (Frkf. Ztg.)

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 6¹/₂ Uhr: 3. Equequienamt für den verstorbenen Krieger Anton Röck, im St. Josephshaus; Best. Amt für Schreiner Heinrich Herber.

Samstag: 6¹/₂ Uhr: 2. Equequienamt für den verstorbenen Krieger Rudolf Willeke, dann 3. Equequienamt für den verstorbenen Krieger Adam Straub. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 17. Juni, abends halb 9 Uhr: Kriegsbetstunde: Gedächtnisfeier für den Wehrmann Andreas Hufelmann.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Samstag, den 19. d. Mts., abends 9 Uhr außerordentliche Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

R. S. D. Donnerstag, 17. d. Mts., abends 9 Uhr, Versammlung in der Gartenhalle von Josef Müller. Bericht über die Gauerfassung und Bepflanzung.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Samstag abends 9 Uhr Spielersammlung im Vereinslokal.

Kath. Junglingsverein. Freitag abends 9 Uhr: Freundschaftsspiel bei Peter Schlaud. Bescheid zusammen mit dem kath. Arbeiterverein.

Dankagung.

Für die mir aus Anlaß meines 80. Geburtstages in so reichem Maße zugefandten Gratulationen und Geschenke spreche auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank

aus.

Joh. Blankenberg
und Familie.

Gebraucht. Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Von wem sagt die Exped.

503

Kinderbettstelle

zu verkaufen. Gleichzeitig empfehle mich im Anstrichen und Ausbessern von Strümpfen. Neugasse 24 I.

Ein Frau nimmt an. Näheres Tannusstr. 47. 505

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u. Wasserleit. zu vermieten. Wo sagt die Expedition. 187

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per sofort zu vermieten. 396 Näheres Hauptstraße 35.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit elektr. Licht, wenn möglich an älteres Ehepaar, zu vermieten. 502 Näheres Schöne Aussicht 2.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Alte Frankfurterstr. 161.

Mein Ausverkauf

wegen Aufgabe des in der Fahrgasse 91-93 befindlichen Waren-Geschäftes erfreute sich eines ausserordentlich grossen Zuspruchs, trotzdem bewerteten sich die Waren Vorräte immer noch auf ca.

45,000 Mark

Um schnell und vollständig damit zu räumen, gewähre ich von heute ab

einen Nachlass von 33 1/3 %

auf sämtliche noch vorhandenen Artikel.

Da die Waren noch zu alten billigen Preisen ausgezeichnet sind und trotzdem nunmehr ein Drittel vom Preise in Abzug gebracht wird, so bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit

aussergewöhnlich billig einzukaufen.

Es sind noch Bestände vorrätig wie:

Tisch- und Tafeltücher, Gedecke, Biberbettücher, Tischstuchstoffe, Taschentücher, Frisierjacken, Damenhemden, Damen-Beinkleider, Damen-Nachthemden, handgestickte Damenhemden, weisse und farbige Unterröcke, Schürzen, Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Kostümstoffe und Seidenstoffe, Kleiderstoff-Reste, Spitzenstoffe, Chiffons, Stickereistoffe, Waschstoffe, Futterstoffe, Stickereieinsätze, abgepasste Stickereiroben, Socken, seidene Tücher, Koltern, Steppdecken, Herrenstoffe, Tuche, Gardinen und Vorhänge, Stores, Tüllbettdecken, Tischdecken, Portiüren, Reisedecken, Chaiselonguedecken, Möbelstoffe, Möbelpolster, Moquettstoffe, seidene Möbelstoffe, Gobelines, Fahnenstoffe, fertige Fahnen, Teppiche, Perser Vorlagen, Läuferstoffe, Bettvorlagen.

Der Verkauf findet von morgens 8-12 1/2, und nachmittags von 2-8 Uhr statt.

Verkauf nur gegen bar.

Fuhrländers Waren-Abteilung

Fahrgasse 89-91-93. Frankfurt a. M. Fahrgasse 89-91-93.

Obiger Ausverkauf bezieht sich nur auf meine Waren-Abteilung Fahrgasse 89-93 und hat keinen Bezug auf mein Haupt-Geschäft Zell 72-78, Neubau für Damen- und Kinder-Konfektion.

Bekanntmachung.

Verursacht durch grössere bauliche Veränderungen bleibt der Betrieb der öffentl. Waage zu Schwanheim a. M. bis voraussichtlich den 24. d. Mts. geschlossen.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1915.

Der Wiegemeister: A. Saffran.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda.

2x2 Zimmerwohnung per sofort

zu vermieten. Hauptstr. 43. 334

3 Zimmerwohnung zu vermieten.

Tannusstrasse 32 380

Schöne 3-Zimmerwohnung. Neu-

zeit entsprechend, wenn gewünscht

auch Mansarde zu vermieten.

897 Näheres Neustraße 60.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit

allem Zubehör zu vermieten.

487 Bahnstraße 18.

D.R.P.
ohne Lothfuge
W

kauft man seine Uhren, Gold-
Silber- u. Optische Wa-

am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Beber

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigen-

er Werkstatt gut, sauber und gewissen-

haft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren

Gravierungen, Vergolden, Ver-

Schöne 2 Zimmerwohnung

allem Zubehör zu vermieten.

442 Sadgasse

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des
Innern.

Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.

Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.

Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftslebenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebr. Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.

Für Sommer

empfehle

Sommer-Anzüge, Sport-Anzüge,

Paleots, Capes, Bozener Mäntel,
:: Sport-Hosen und -Joppen ::

in unerreicht grosser Auswahl.

Durch Masseneinkauf der Stoffe vor Ausbruch der Teuerung, sowie durch die eigene Anfertigung sämtlicher Konfektion bin ich in der Lage, nach wie vor zu den bekannt billigen Preisen verkaufen zu können.

Ferdinand Maier

Fahrgasse 94. Frankfurt a. M. Fernsp. 7283, Hansa.

Bekannt billig, reell und gut

sind

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante Damen-Halbschuhe, Lackkappe von Mk. 6.50 an
Moderne Damen-Stiefel, Lackkappe " " 8.50 an
Schicke Herren-Stiefel, Lackkappe " " 8.50 an
Hauspantoffel " " - 85 an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen Kinderstiefel und Halbschuhe, Sandalen, Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltuchschuhe, Arbeitsschuhe, Schaffstiefel, Jagd- u. Touristenstiefel, Holzschuhe.